

Thomas Horvath, Helmut Mahringer

Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung

Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030

Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung. Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030

Die österreichische Bevölkerung wird in den nächsten Jahrzehnten weiter wachsen. Gleichzeitig wird aber die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 2030 sinken. Wieweit sich diese demographische Veränderung im tatsächlichen Arbeitskräfteangebot (Summe aus Beschäftigten und Arbeitslosen) spiegeln wird, hängt wesentlich vom Erwerbsverhalten ab. Wie die Analyse der Entwicklung der Erwerbsquote zeigt, wirken sich die Veränderungen der Ausbildungsstruktur, langfristige Trends im Erwerbsverhalten und die Verschärfung der Pensionszugangsbestimmungen deutlich erhöhend auf die Erwerbsbeteiligung aus. Bis 2030 ist deshalb kaum ein Rückgang sondern eine mäßige Zunahme des Arbeitskräfteangebotes zu erwarten.

Impact of Education Expansion and Pension Reforms on Labour Force Participation. Participation Rate and Labour Force Projections until 2030

The Austrian population will continue to grow over the next decades. At the same time the number of working age people is projected to decline until 2030. How this demographic change will translate into changes in the total number of people in the labour force (employed plus unemployed people) depends mainly on their labour market attachment. This article analyses the development of labour force participation rates, explicitly accounting for changes in the education structure, long term trends in participation rates and recent tightenings in pension law. These factors are shown substantially to affect labour force participation rates. A reduction in the total number of people in the workforce until 2030 seems unlikely when accounting for these facts.

Kontakt:

Mag. Thomas Horvath: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Thomas.Horvath@wifo.ac.at

Mag. Dr. Helmut Mahringer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Helmut.Mahringer@wifo.ac.at

JEL-Codes: J11, J21, J26 • **Keywords:** Arbeitskräfteangebot, Demographie, Bildungsbeteiligung, Pensionsreform

Die Erwerbsquotenprognose wurde mit Unterstützung der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien durchgeführt.

Begutachtung: Christine Mayrhuber (WIFO), Erik Türk (AK Wien) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Silvia Haas (Silvia.Haas@wifo.ac.at), Christoph Lorenz (Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

1. Wandel der Bevölkerungsstruktur

Die österreichische Bevölkerung wird in den nächsten Jahrzehnten weiter wachsen. Aufgrund der demographischen Alterung schlägt dieser Zuwachs jedoch nicht voll auf die Erwerbsbevölkerung (Zahl der Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren) durch¹⁾. Die Angebotssituation auf dem Arbeitsmarkt wird sich dadurch wandeln, insbesondere ab etwa 2020, wenn die erwerbsfähige Bevölkerung entsprechend den Prognosen nicht mehr expandiert. Wie der in Abbildung 1 ersichtliche schwache Anstieg bzw. leichte Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nahelegt, wird die Ausschöpfung des Erwerbspotentials in quantitativer und qualitativer Hinsicht wichtiger werden.

Durch die demographische Alterung verändert sich die Altersstruktur der Bevölkerung insgesamt und auch der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre). Gleichzeitig schlägt sich die erhebliche Zunahme der Bildungsbeteiligung der vergangenen Jahrzehnte im Ausbildungsniveau der Arbeitskräfte nieder: Der Anteil der

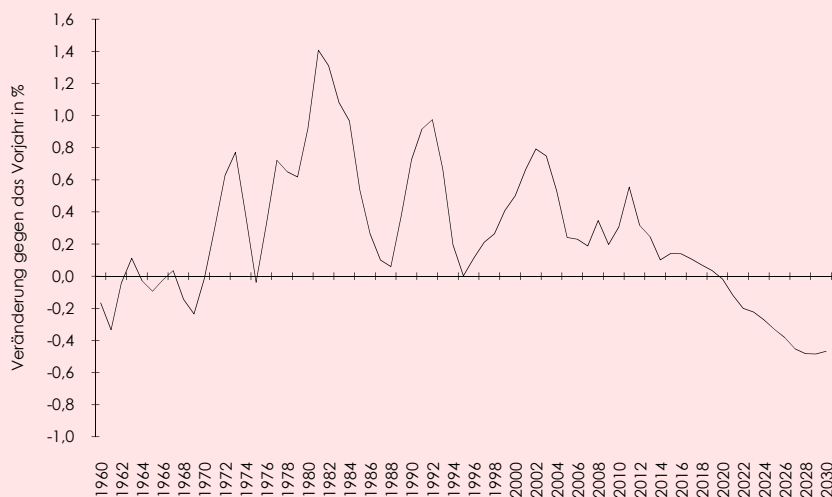
Die österreichische Bevölkerungsstruktur verändert sich in den nächsten Jahrzehnten markant: Während die Bevölkerung bis 2030 insgesamt wächst, sinkt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

¹⁾ Vgl. die aktuelle Bevölkerungsprognose, Hauptvariante (Statistik Austria, 2013).

Durch die demographische Entwicklung nimmt der Anteil der Älteren an der Erwerbsbevölkerung merklich zu. Gleichzeitig wird sich das Ausbildungsniveau der Erwerbsbevölkerung künftig deutlich erhöhen. Eine qualitativ und quantitativ bessere Nutzung dieses Arbeitskräftepotentials wird künftig an Bedeutung gewinnen.

Arbeitskräfte mit einer Ausbildung auf Matura- sowie Universitäts- und Fachhochschulniveau nimmt zu, während jener der Erwerbspersonen ohne Ausbildungsabschluss über die Pflichtschule hinaus stark sinkt (Huber, 2010). Insgesamt wird sich damit die Struktur des Arbeitskräfteangebotes in den kommenden Jahrzehnten deutlich ändern: Der Anteil der älteren Arbeitskräfte wird markant zunehmen und jener der neu auf den Arbeitsmarkt eintretenden ebenso wie jener der jüngeren, aber schon arbeitsmarkterfahrenen Arbeitskräfte sinken. Die Bildungsstruktur wird sich dabei beträchtlich verbessern, und Jahrgänge, die bereits von der Bildungsexpansion der 1980er- und 1990er-Jahre profitiert haben, rücken ins höhere Erwerbsalter vor.

Abbildung 1: Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre)



Q: Statistik Austria.

Wieweit sich demographische Veränderungen auf das Arbeitskräfteangebot (Summe aus Beschäftigten und Arbeitslosen) insgesamt auswirken, hängt neben der Größe einzelner Kohorten wesentlich vom Erwerbsverhalten ab. Dieses variiert zwischen den einzelnen Gruppen erheblich, etwa zwischen Männern und Frauen, einzelnen Altersgruppen, aber auch nach Bildungsniveau. Die vorliegende Arbeit zeigt auf, wie sich unterschiedliche Faktoren in den nächsten Jahrzehnten auf das Arbeitskräfteangebot in Österreich auswirken werden. Die Schätzung erfolgt unter expliziter Berücksichtigung sich verändernder Trends in der Bildungsbeteiligung ("Bildungsexpansion") und der jüngsten Reformen im Pensionssystem, die einerseits den Zugang zur Frühpension restriktiver machten und andererseits durch höhere Zu- und Abschläge den Anreiz zu einem längeren Verbleib in Arbeitskräfteangebot stärkten.

Die prognostizierten demographischen Veränderungen haben nicht zwangsläufig eine Verringerung des Arbeitskräfteangebotes zur Folge. Wieweit diese Veränderungen auf die Zahl der Erwerbspersonen durchschlagen, hängt weitgehend von der Entwicklung der Beteiligung am Erwerbsleben ab.

Eine Veränderung des Arbeitskräfteangebotsverhaltens hat jedoch nicht zwangsläufig eine gleich hohe Anpassung des Beschäftigungsniveaus einzelner Personengruppen zur Folge, da deren Beschäftigungsmöglichkeiten nicht zuletzt in hohem Maße durch andere Faktoren wie die allgemeinen ökonomischen Rahmenbedingungen bestimmt werden. Wieweit sich also ein Anstieg der Erwerbsbeteiligung in einem tatsächlichen Anstieg der Beschäftigung niederschlägt, wird letztlich durch die Konjunkturlage (und damit die Beschäftigungsmöglichkeiten insbesondere für Jüngere und Ältere), persönliche Faktoren (wie z. B. den Gesundheitszustand oder die Qualifikation), aber auch durch die Personalpolitik von Unternehmen bestimmt. Alle diese Faktoren gewinnen insbesondere in Anbetracht des Anstieges der Zahl älterer Erwerbspersonen und der gegenwärtig überdurchschnittlich steigenden Arbeitslosigkeit in der Gruppe der ab 50-Jährigen besonders an Bedeutung. Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine methodisch konsistente Darstellung der wahrscheinlichen künftigen Entwicklung von Arbeitsmarktpotentialen unter Berücksichtigung der Veränderung der Rahmenbedingungen. Der Grad, in dem diese Potentiale zu einer Steigerung der Beschäftigung genutzt werden, ist offen.

2. Divergierende Prognosen der Erwerbsquote

Mit der Prognose von Statistik Austria (*Statistik Austria – ÖROK, 2010*) und dem Ageing Report der *Europäischen Kommission (2012)* liegen zwei langfristige Simulationen der Erwerbsquotenentwicklung vor (*Mayrhuber, 2012*). Die markanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen (Übersicht 1) resultieren nicht zuletzt aus den unterschiedlichen Konzepten (eine Zusammenfassung der Prognosemethoden bietet *Mayrhuber, 2012*). Konkret unterscheiden sich die Prognosen hinsichtlich folgender Faktoren:

Bisher vorliegende Erwerbsquotenprognosen liefern unterschiedliche Projektionen zur künftigen Entwicklung der Erwerbsbevölkerung.

- Unterstellte Bevölkerungsentwicklung: Während die grundlegenden Entwicklungsannahmen weitgehend übereinstimmen, unterscheiden sich die Prognosen hinsichtlich einzelner Parameter. Die Prognose von Statistik Austria (Hauptvariante) unterstellt eine höhere Lebenserwartung, der Ageing Report bis 2030 einen höheren Wanderungssaldo. Während der Ageing Report bis 2030 einen Anstieg der Bevölkerung auf 8,9 Mio. voraussetzt, sieht die Hauptvariante von Statistik Austria im selben Zeitraum einen Anstieg auf knapp 9,0 Mio. vor. Auch die Erwerbsbevölkerung liegt im Jahr 2030 laut Statistik Austria mit 5,6 Mio. um knapp 100.000 Personen über der Projektion des Ageing Report.

Übersicht 1: Vergleich der Erwerbsquotenprognosen von Statistik Austria und Eurostat

	2010	2015	2020	2025	2030	Veränderung 2010/2030 Prozentpunkte	
			In %				
			Statistik Austria				
<i>Männer</i>							
15 bis 64 Jahre	80,0	79,8	79,1	78,5	78,7	- 1,3	
15 bis 24 Jahre	60,6	60,4	59,3	58,1	57,0	- 3,6	
25 bis 54 Jahre	93,0	92,5	92,2	92,1	91,9	- 1,1	
55 bis 64 Jahre	49,7	53,6	55,6	56,5	57,7	+ 8,0	
<i>Frauen</i>							
15 bis 64 Jahre	64,4	65,2	65,6	66,0	67,2	+ 2,8	
15 bis 24 Jahre	49,1	50,2	50,3	49,0	48,7	- 0,4	
25 bis 54 Jahre	79,0	79,7	80,6	81,3	81,6	+ 2,6	
55 bis 64 Jahre	25,5	30,1	34,0	37,7	41,4	+ 15,9	
			Eurostat (EUROPOP 2010)				
<i>Männer</i>							
15 bis 64 Jahre	80,8	80,7	80,1	79,1	79,1	- 1,7	
15 bis 24 Jahre	64,1	66,3	66,1	65,8	65,6	+ 1,5	
25 bis 54 Jahre	92,5	91,6	91,2	91,2	91,3	- 1,2	
55 bis 64 Jahre	52,9	57,0	59,2	57,4	55,5	+ 2,6	
<i>Frauen</i>							
15 bis 64 Jahre	69,3	71,1	71,7	72,2	73,4	+ 4,1	
15 bis 24 Jahre	54,7	57,9	57,6	57,2	57,1	+ 2,4	
25 bis 54 Jahre	82,8	84,5	85,6	86,4	86,9	+ 4,1	
55 bis 64 Jahre	33,9	38,7	43,3	46,5	48,8	+ 14,9	
			Differenz Eurostat zu Statistik Austria in Prozentpunkten				
<i>Männer</i>							
15 bis 64 Jahre	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,4	- 0,4	
15 bis 24 Jahre	+ 3,5	+ 5,9	+ 6,8	+ 7,7	+ 8,6	+ 5,1	
25 bis 54 Jahre	- 0,5	- 0,9	- 1,0	- 0,9	- 0,6	- 0,1	
55 bis 64 Jahre	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,6	+ 0,9	- 2,2	- 5,4	
<i>Frauen</i>							
15 bis 64 Jahre	+ 4,9	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,2	+ 6,2	+ 1,3	
15 bis 24 Jahre	+ 5,6	+ 7,7	+ 7,3	+ 8,2	+ 8,4	+ 2,8	
25 bis 54 Jahre	+ 3,8	+ 4,8	+ 5,0	+ 5,1	+ 5,3	+ 1,5	
55 bis 64 Jahre	+ 8,4	+ 8,6	+ 9,3	+ 8,8	+ 7,4	- 1,0	

Q: *Mayrhuber (2012)*.

- Definition der Erwerbsquote: Die Erwerbsquotenprognose von Statistik Austria beruht auf einem adaptierten Lebensunterhaltskonzept, nach dem geringfügige Beschäftigungsverhältnisse nicht in die Berechnung der Erwerbsquote einfließen.

Die Erwerbsquotenentwicklung erfasst damit nur jene Personen, die ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten können. Die Projektion des Ageing Report wendet hingegen ein Labour-Force-Konzept an, das alle im Erwerbsleben stehenden Personen unabhängig vom Arbeitszeitausmaß in die Quotenberechnung einbezieht. Dementsprechend ist die Erwerbsquote laut Ageing Report durchwegs höher als jene der Prognose von Statistik Austria und ÖROK.

- Prognosemethode: Die Erwerbsquotenprognose des Ageing Report beruht auf einer Kohorten-Komponenten-Methode (Carone, 2005), jene von Statistik Austria auf einer Trendextrapolation unter Berücksichtigung von Verhaltensänderungen sowie eines "Benchmarkings", das im Wesentlichen die Obergrenze der Erwerbsquote von Frauen bestimmt (Annäherung der Frauenerwerbsquote in Österreich bis 2050 an jene in Schweden).

Beide Prognosen ergeben einen Rückgang der Erwerbsbeteiligung der Männer bis 2030 im Haupterwerbsalter (25 bis 54 Jahre), jene von Statistik Austria auch in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen. Laut Ageing Report wird sich die Erwerbsbeteiligung der Älteren (55 bis 64 Jahre) nur leicht ausweiten, laut Statistik Austria wesentlich stärker.

Eine deutliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen wird in beiden Prognosen erwartet, sie fällt laut Ageing Report markanter aus (+4,1 Prozentpunkte, laut Statistik Austria +2,8 Prozentpunkte). Während dabei die Ausweitung in der Gruppe der Älteren (55 bis 64 Jahre) ähnlich hoch eingeschätzt wird (+14,9 bzw. +15,9 Prozentpunkte), divergiert die Entwicklung für die Gruppe der Jüngeren (15 bis 24 Jahre: Ageing Report +2,4 Prozentpunkte, Statistik Austria -0,4 Prozentpunkte) ebenso wie für Personen im Haupterwerbsalter merklich (25 bis 54 Jahre: +4,1 Prozentpunkte bzw. +2,6 Prozentpunkte).

Aus mehreren Gründen scheint eine höhere Erwerbsbeteiligung als in den Prognosen von Statistik Austria und dem Ageing Report angenommen realistisch:

- Die Erwerbsbeteiligung von Männern im Haupterwerbsalter sinkt gemäß diesen Prognosen leicht. Sie könnte jedoch auch etwas zunehmen, wenn sich aktuelle Trends fortsetzen.
- Die Erwerbsbeteiligung von Frauen im Haupterwerbsalter steigt gemäß der Prognose von Statistik Austria nur schwach. Sie könnte sich bei einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärker erhöhen.
- Andererseits erscheint die im Ageing Report angenommene Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Männer in der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre in Anbetracht der Einschränkungen des Pensionszuganges als zu gering.
- Da die Erwerbsneigung eng mit dem Bildungsstand korreliert ist, sollte alleine der Effekt der Bildungsexpansion eine Zunahme der Erwerbsbeteiligung in allen Altersgruppen mit Ausnahme der Jugendlichen zur Folge haben.

Es erscheint aus mehreren Gründen plausibel, dass die vorliegenden Prognosen die künftige Entwicklung der Erwerbsbeteiligung unterschätzen. Insbesondere die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren dürfte niedrig angesetzt sein.

3. Ausbildung als wichtige Determinante der Erwerbsbeteiligung

In Österreich besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen Ausbildungsniveau und Erwerbsbeteiligung. Daher sollte die wesentliche Verbesserung der Ausbildungsstruktur eine markante Ausweitung der Erwerbsbeteiligung bewirken.

Viele Prognosen und Szenarien analysieren die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung entweder insgesamt oder für bestimmte Altersgruppen und nach dem Geschlecht, beziehen jedoch andere Determinanten des Arbeitsangebotsverhaltens nicht oder zumindest nicht explizit ein. Wie Übersicht 2 zeigt, ist aber der Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsniveau und der Erwerbsbeteiligung gerade in Österreich sehr eng. Die Erwerbsbeteiligung der Männer mit niedrigem Ausbildungsniveau lag 2012 in Österreich in der Altersgruppe der 25- bis 49-Jährigen mit durchschnittlich 86% zwar etwas über jener in Deutschland (85%), in der Gruppe der älteren Beschäftigten jedoch sehr deutlich darunter (Österreich 53%, Deutschland 68%). Die Erwerbsbeteiligung der Frauen nimmt mit steigendem Alter relativ zu Deutschland noch stärker ab: Während die Erwerbsquote der 25- bis 49-jährigen Frauen mit knapp 71% in Österreich um gut 10 Prozentpunkte höher ist als in Deutschland, sinkt sie mit steigendem Alter auf 38% und damit weit unter jene der älteren Frauen in Deutschland (50%). Auch im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist die Erwerbsquote –

speziell jene der Geringqualifizierten – in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen in Österreich niedrig. Für Höherqualifizierte nimmt die Erwerbsbeteiligung im Alter nicht so viel stärker ab als in anderen Ländern: Während sie in der Gruppe der 25- bis 49-Jährigen (mit hohem Ausbildungsniveau) in allen Ländern ähnlich hoch ist (Männer 96%, Frauen 90%), ist die der Männer in der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre in Österreich um knapp 14 Prozentpunkte, in Deutschland um nur 10 Prozentpunkte niedriger, die der älteren Frauen um 17 Prozentpunkte bzw. 9 Prozentpunkte.

Übersicht 2: Internationaler Vergleich der Erwerbsquote nach Ausbildungsniveau 2012

	Insgesamt		Männer		Frauen	
	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre
Österreich						
Niedrig	76,9	42,9	85,7	52,7	71,4	38,3
Mittel	90,7	61,6	93,9	67,7	87,3	55,0
Hoch	93,6	79,0	96,7	82,9	90,1	73,0
Deutschland						
Niedrig	72,5	56,6	85,0	67,9	61,7	50,4
Mittel	88,6	72,8	93,0	78,6	84,0	67,3
Hoch	93,4	84,1	97,1	87,2	89,2	79,8
Dänemark						
Niedrig	76,3	58,8	81,7	64,6	69,0	54,3
Mittel	89,6	73,8	92,5	77,1	85,9	69,6
Hoch	94,1	83,0	96,3	86,9	92,6	79,6
Großbritannien						
Niedrig	71,4	54,7	83,3	64,6	59,3	47,9
Mittel	86,9	73,9	93,9	78,4	79,5	68,6
Hoch	91,6	76,6	96,2	81,8	87,4	71,5
Niederlande						
Niedrig	76,5	56,8	87,0	70,7	64,5	46,7
Mittel	89,6	72,9	94,0	79,2	85,3	66,2
Hoch	94,1	82,2	96,8	85,6	91,6	77,5
Schweden						
Niedrig	78,6	70,7	87,3	78,5	67,9	63,3
Mittel	91,8	82,5	94,6	85,3	88,3	78,8
Hoch	93,9	89,0	95,8	89,8	92,5	88,4

Q: Eurostat. Höchste abgeschlossene Ausbildung: niedrig ... Pflichtschule (ISCED 0 bis 2), mittel ... Lehre, berufsbildende mittlere Schule, allgemein- bzw. berufsbildende höhere Schule (ISCED 3, 4), hoch ... Fachhochschule, Universität u. Ä. (ISCED 5, 6).

Neben dem Ausbildungsniveau beeinflussen demnach das Alter und das Geschlecht die Erwerbsbeteiligung wesentlich. Mit knapp 81% lag die Erwerbsbeteiligung der Männer 2010 im Durchschnitt um knapp 12 Prozentpunkte über jener der Frauen; besonders groß war der Unterschied in der Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen (53% gegenüber 73%; Übersicht 3). Sehr niedrig war auch die Erwerbsquote von Personen mit der Pflichtschule als höchstem Bildungsabschluss (um jeweils knapp 20 Prozentpunkte unter dem Geschlechtsdurchschnitt). Insbesondere in der untersten Ausbildungsstufe sinkt die Erwerbsbeteiligung mit steigendem Alter (Männer im Alter zwischen 50 und 54 Jahren von 75% auf 57%, Frauen von 61% auf 40%; Übersicht 3). Das Ausbildungsniveau ist somit eine zentrale Determinante des Verbleibes auf dem Arbeitsmarkt.

Mit einer höheren formalen Ausbildung ist in der Regel auch eine höhere Erwerbsbeteiligung verbunden. Eine Ausnahme bilden jüngere Arbeitskräfte, die aufgrund der Bildungsexpansion und der damit verbundenen längeren Ausbildung in der Regel später ins Erwerbsleben eintreten. Personen mit Abschluss einer allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) weisen aufgrund dieser unterdurchschnittlichen Erwerbsbeteiligung in der Jugend insgesamt eine niedrigere Erwerbsquote auf als Arbeitskräfte mit Lehr- oder Mittelschulabschluss (LMS).

Besonders deutlich zeigt sich der Zusammenhang zwischen Ausbildungsniveau und Erwerbsbeteiligung in der Gruppe der Älteren: Die Erwerbsquote der Geringqualifizierten sinkt in Österreich mit zunehmendem Alter erheblich stärker als in den Vergleichsländern.

Übersicht 3: Erwerbsquote nach Geschlecht, Alters- und Ausbildungsgruppen in Österreich

Höchste abgeschlossene Ausbildung, 2010

	Altersgruppen										
	15 bis 19 Jahre	20 bis 24 Jahre	25 bis 29 Jahre	30 bis 34 Jahre	35 bis 39 Jahre	40 bis 44 Jahre	45 bis 49 Jahre	50 bis 54 Jahre	55 bis 59 Jahre	60 bis 64 Jahre	Ins- gesamt
Männer	51,9	78,3	89,2	94,3	94,7	94,4	93,1	89,1	73,3	30,7	81,0
Pflichtschule	46,4	74,4	80,0	86,5	85,7	85,6	81,5	75,2	57,1	26,8	61,1
Lehre, berufsbildende mittlere Schule	91,5	93,6	95,2	95,0	95,7	94,4	93,5	89,9	72,2	21,2	85,4
Allgemein-, berufsbildende höhere Schule	63,7	56,1	78,6	94,1	94,9	96,8	95,1	93,7	79,6	47,6	80,6
Fachhochschule, Universität	0,0	64,3	91,1	96,9	96,0	98,4	98,0	94,6	91,3	66,2	92,7
Frauen	36,7	70,7	81,8	81,8	83,8	86,2	84,6	77,4	52,3	14,8	69,3
Pflichtschule	30,5	61,1	55,5	61,7	71,5	73,6	75,5	61,3	39,9	11,0	47,4
Lehre, berufsbildende mittlere Schule	82,2	89,9	87,4	83,8	85,3	89,1	86,1	80,5	52,3	14,2	75,7
Allgemein-, berufsbildende höhere Schule	38,2	57,5	82,1	85,9	87,7	86,7	85,7	84,5	63,9	14,2	73,8
Fachhochschule, Universität	0,0	63,4	86,5	85,3	86,6	90,5	90,9	91,5	78,3	35,8	83,7
Insgesamt	44,5	74,5	85,6	88,1	89,2	90,3	88,9	83,3	62,6	22,5	75,1

Q: Mikrozensus, WIFO-Berechnungen.

Frauen und Männer unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Ausbildungsstruktur deutlich: Frauen profitieren stärker vom Trend zu höherer Ausbildung.

Die Ausbildungsstruktur unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen deutlich (Übersicht 4). 2010 wiesen rund 25% der Frauen, aber nur etwa 19% der Männer höchstens einen Pflichtschulabschluss auf. Männer hatten wesentlich häufiger eine Lehre abgeschlossen als Frauen. Vor allem in den unteren Altersgruppen ist gleichzeitig ein Trend zu höherer Ausbildung zu beobachten: Der Anteil der Pflichtschulabsolventinnen an den über 55-jährigen Frauen lag über 30%, an den 30- bis 34-jährigen Frauen bei nur knapp 13%. Auch der Anteil der Lehrabschlüsse war mit 43% für die 30- bis 34-Jährigen viel niedriger als für die 60- bis 65-Jährigen (knapp 50%). Umgekehrt wies ein wesentlich größerer Teil der jungen Frauen einen Abschluss einer allgemeinbildenden höheren Schule oder Universität auf (Universitätsabschluss 60- bis 64-Jährige 8%, 30- bis 34-Jährige knapp 20%, ähnlich AHS und BHS). In abgeschwächter Form ist dieser Trend auch für Männer zu beobachten. Insgesamt übertraf der Anteil der Frauen mit höherer Ausbildung (AHS, BHS, Universität, Fachhochschule) 2010 jedoch bereits jenen der Männer.

Übersicht 4: Ausbildungsstruktur nach Geschlecht und Altersgruppen in Österreich

Höchste abgeschlossene Ausbildung, 2010

	Altersgruppen										
	15 bis 19 Jahre	20 bis 24 Jahre	25 bis 29 Jahre	30 bis 34 Jahre	35 bis 39 Jahre	40 bis 44 Jahre	45 bis 49 Jahre	50 bis 54 Jahre	55 bis 59 Jahre	60 bis 64 Jahre	Ins- gesamt
Männer	84,7	14,8	10,8	10,6	9,6	9,9	10,6	12,2	14,7	17,4	18,6
Pflichtschule	84,7	14,8	10,8	10,6	9,6	9,9	10,6	12,2	14,7	17,4	18,6
Lehre, berufsbildende mittlere Schule	10,0	51,7	54,4	54,8	58,1	61,8	61,5	63,7	62,4	59,2	54,4
Allgemein-, berufsbildende höhere Schule	5,3	31,7	23,2	17,4	15,1	14,5	13,7	11,5	8,9	10,8	15,3
Fachhochschule, Universität	0,0	1,9	11,7	17,2	17,2	13,8	14,1	12,6	13,9	12,6	11,7
Frauen	81,5	13,3	12,4	12,6	16,0	17,6	19,3	25,7	31,4	34,8	25,3
Pflichtschule	81,5	13,3	12,4	12,6	16,0	17,6	19,3	25,7	31,4	34,8	25,3
Lehre, berufsbildende mittlere Schule	10,8	38,2	40,6	43,9	46,0	50,1	52,5	50,4	49,5	49,1	43,9
Allgemein-, berufsbildende höhere Schule	7,7	42,3	27,4	21,0	19,0	17,2	14,5	10,4	7,5	8,0	17,5
Fachhochschule, Universität	0,0	6,2	19,6	22,6	19,1	15,1	13,8	13,5	11,7	8,2	13,3

Q: Mikrozensus, WIFO-Berechnungen.

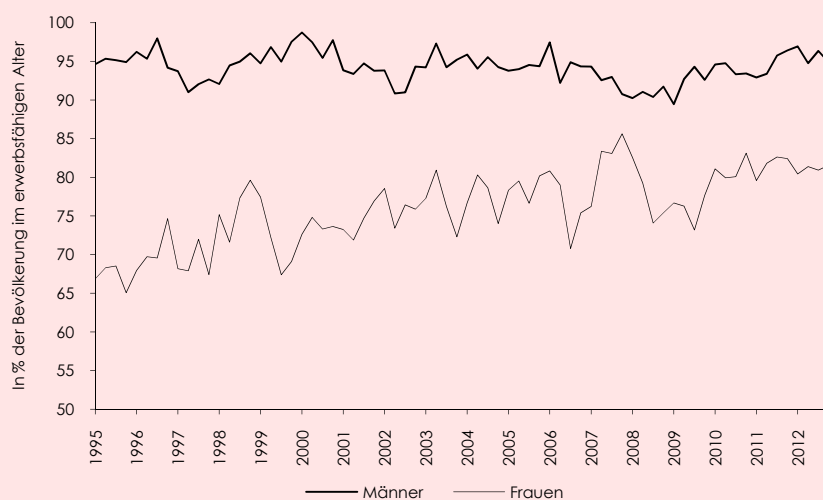
In der Vergangenheit entwickelte sich die Erwerbsquote einzelner Geschlechts-, Alters- und Ausbildungsgruppen sehr unterschiedlich (Abbildung 2 zeigt exemplarisch den Verlauf der Erwerbsquote in der Altersgruppe 50 bis 54 Jahre). War die Erwerbs-

beteiligung der Männer bis 2009 tendenziell leicht gesunken, so stieg sie zuletzt wieder; jene der Frauen nahm dagegen über den gesamten Beobachtungszeitraum deutlich zu.

Auch innerhalb einzelner Ausbildungs- und Altersgruppen zeigt sich ein markanter Trend zu höherer Erwerbsbeteiligung.

Abbildung 2: Erwerbsquote von Frauen und Männern der Altersgruppe 50 bis 54 Jahre

Höchste abgeschlossene Ausbildung: allgemein- bzw. berufsbildende höhere Schule



Q: Mikrozensus, WIFO-Berechnungen.

Es ist daher – angesichts der dargestellten Besonderheiten der Erwerbsbeteiligung in Österreich – wesentlich, diese unterschiedlichen Faktoren im Rahmen von Prognosen zur Entwicklung der Erwerbsquoten auch explizit zu berücksichtigen. Die hier beschriebenen Entwicklungspfade beziehen daher die Trends zu einem höheren Ausbildungsniveau (Bildungsexpansion) ebenso adäquat in die Modellierung ein wie die Abhängigkeit des Erwerbsverhaltens von Ausbildung, Geschlecht und Alter.

4. Pensionsrechtliche Änderungen beeinflussen Arbeitskräfteangebot der Älteren deutlich

Über die oben beschriebenen Faktoren hinaus haben Reformmaßnahmen im Pensionsbereich direkte Auswirkungen auf das Pensionszugangsverhalten und damit auf die Erwerbsneigung der oberen Altersgruppen. Die kürzlich beschlossenen bzw. wirksam gewordenen Reformschritte sehen eine Anhebung des Mindestalters für den Eintritt in die vorzeitige Alterspension vor, verbessern die Transparenz (Pensionskonto) und setzen durch eine Erhöhung der Ab- und Zuschläge für früheren bzw. späteren Pensionsantritt einen stärkeren Anreiz, länger im Erwerbsleben zu verbleiben. Die Anhebung der Ab- und Zuschläge wirkt sich markant auf die zu erwartende Pensionshöhe aus. Wieweit dies eine Veränderung des Arbeitskräfteangebotes zur Folge haben wird, ist derzeit aber schwer abzuschätzen; die Höhe der jeweiligen Zu- und Abschläge legt jedoch nahe, dass die Anreize zu einer Verlängerung des Erwerbslebens durchaus beträchtlich sind. Jedenfalls sind die Anreize deutlich höher als unter dem "Altrecht".

Der Zugang zur vorzeitigen Alterspension wird in Österreich durch verschiedene beschlossene und teilweise bereits wirksame Reformmaßnahmen zunehmend erschwert. Dadurch sollten das frühestmögliche Pensionsantrittsalter und damit die Erwerbsbeteiligung Älterer künftig deutlich steigen.

Die jüngsten Änderungen betreffen insbesondere die gesundheitsbedingten Pensionen und die vorzeitigen Alterspensionen. Folgende Änderungen lassen Auswirkungen auf die Möglichkeit und die Attraktivität eines vorzeitigen Rückzuges aus dem Erwerbsleben erwarten:

- Angleichung des Regelpensionsalters von Frauen an jenes der Männer ab 2024 bis 2033: Für alle ab 2. Juni 1968 geborenen Frauen gilt das vollendete 65. Lebensjahr als Altersgrenze.
- Langzeitversicherung ("Hacklerregelung", vorzeitige Alterspension): Ab 1. Jänner 2014 wird das Mindestalter für den Antritt der vorzeitigen Alterspension bei langer

Versicherungsdauer für Männer von 60 auf 62 Jahre bzw. für Frauen von 55 auf 57 bzw. 62 Jahre angehoben (ab 2027), die erforderlichen Beitragsjahre steigen im Übergangszeitraum von 40 auf 45 Jahre, neben den Beitragsmonaten aufgrund von Erwerbstätigkeit gelten höchstens 60 Ersatzmonate für Zeiten der Kindererziehung und 30 Ersatzmonate für Zeiten des Präsenz- und Zivildienstes.

- Korridor pension (vorzeitige Alterspension): Ab 1. Jänner 2013 werden die Mindestversicherungsdauer schrittweise von 37,5 auf 40 Jahre und der Abschlag von 4,2% auf 5,1% pro Jahr vor dem Regelpensionsalter erhöht.
- Invaliditätspension: Hier wirken vor allem Verschärfungen hinsichtlich des Berufsschutzes, die De-facto-Abschaffung des Pensionsvorschusses und eine Verlängerung der Sperrfrist nach einem negativen Bescheid direkt auf die Möglichkeit eines Übertrittes in die Invaliditätspension. Von 1. Jänner 2013 bis 2017 wird zudem die Altersgrenze für den Berufsschutz von 57 auf 60 Jahre angehoben. Für Frauen gilt ab 2017 kein Tätigkeitsschutz mehr.
- Abschaffung der befristeten Invaliditätspension: Dies gilt für alle Personen, die am 1. Jänner 2014 das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
- Fit2work, IP-im-Wandel und weitere Maßnahmen sollen den Zustrom in die Invaliditätspension verringern.
- Pensionskonto: Die Einführung des Pensionskontos erhöht die Transparenz und setzt einen starken Anreiz: Durch einen Aufschub des Antrittes von 62 auf 65 Jahre erhöht sich die Pension real um rund 30%.

In Summe sollten diese Änderungen einen markanten Einfluss auf das effektive Pensionsantrittsalter haben.

5. Struktur der Prognose

Die Erwerbsquotenprognose berücksichtigt die oben genannten Faktoren explizit und projiziert plausible Entwicklungspfade der Erwerbsbeteiligung und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030.

Die folgende Analyse zeigt den Einfluss der oben beschriebenen Änderungen von Ausbildungsniveau, Erwerbsverhalten und Pensionszugangsbestimmungen auf die zu erwartende Erwerbsquotenentwicklung. Die Entwicklung der Erwerbsquote wird dabei zunächst getrennt nach Fünfjahres-Altersgruppen und Geschlecht von 2010 für die Jahre 2020 und 2030 fortgeschrieben. Die Prognose wird in der Folge in einem mehrstufigen Analyseverfahren um einzelne Faktoren erweitert, die die Erwerbsbeteiligung beeinflussen. Konkret werden folgende Faktoren im Modell berücksichtigt (jeweils getrennt für Frauen und Männer):

- das Ausbildungsniveau,
- Trends im Erwerbsverhalten innerhalb einzelner Alters- und Ausbildungsgruppen,
- Veränderungen im Pensionsrecht.

Im ersten Schritt wird die Ausbildungsstruktur der Bevölkerung im Jahr 2010 auf Basis der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung betrachtet. Unter der Annahme, dass das höchste Ausbildungsniveau in der Regel mit 25 Jahren²⁾ erreicht wird, lässt sich die künftige Verteilung des Ausbildungsniveaus für einige Kohorten direkt aus der Vergangenheit übertragen. Für untere Altersgruppen werden die Anteile der Ausbildungsarten in den Jahren 2020 und 2030 durch Trendfortschreibung ermittelt. Implizit wird also angenommen, dass sich die Ausbildungsstruktur durch Migration im Zeitverlauf nicht ändert.

Trotz rückläufiger Tendenz in den Jahren 2010 bis 2030 wird in der Ausbildungsstruktur der Männer der mittlere Qualifikationsbereich (Abschluss einer Lehre bzw. berufsbildenden mittleren Schule) auch künftig quantitativ dominieren (Abbildung 3). Zudem steigt der Anteil der Personen mit höherer Ausbildung erheblich (allgemein- und berufsbildende höhere Schule sowie Universität bzw. Fachhochschule) bei rückläufigem Anteil der Geringqualifizierten (höchster Abschluss: Pflichtschule).

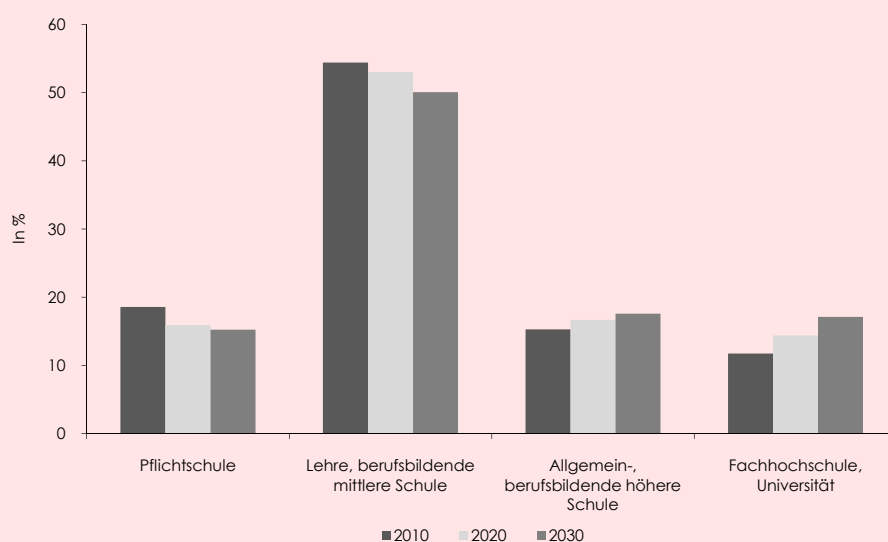
²⁾ Bzw. mit 30 Jahren nach Abschluss einer Universität oder Fachhochschule.

Für Frauen ist diese Tendenz noch stärker ausgeprägt (Abbildung 4). Während die Anteile im mittleren Qualifikationsbereich sinken, steigt der Anteil der weiblichen Erwerbsbevölkerung mit höherer formaler Ausbildung deutlich. Gleichzeitig fällt der Rückgang des Anteils der Geringqualifizierten an den Frauen noch markanter aus als an den Männern.

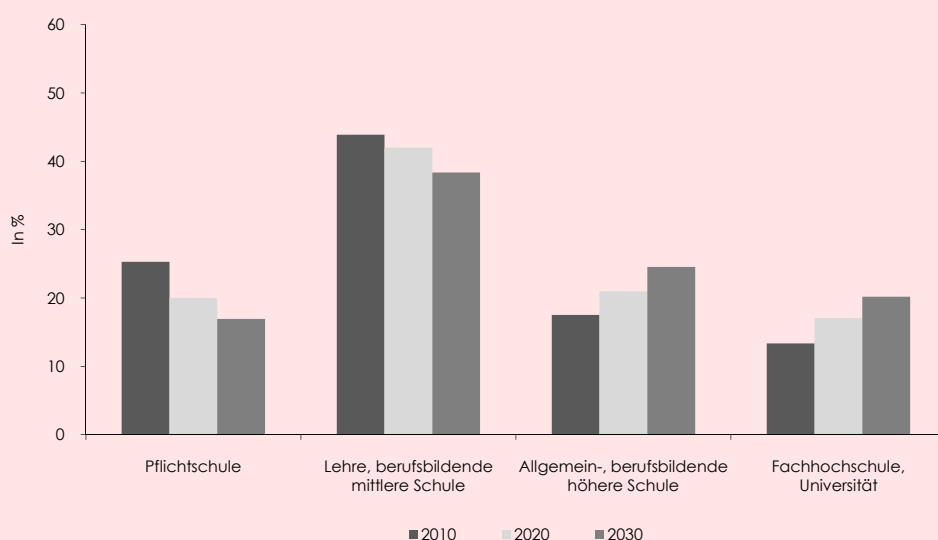
Abbildung 3: Ausbildungsstruktur der Männer und Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung

Männer



Frauen



Q: Mikrozensus, WIFO-Berechnungen.

Nachdem so die Ausbildungsstruktur für die Jahre 2020 und 2030 festgelegt wurde, wird die Entwicklung der Erwerbsquote in mehreren Schritten betrachtet:

- In Schritt 1 wird – zu Vergleichszwecken – die Veränderung der Gesamterwerbsquote, ohne Berücksichtigung der ausbildungsspezifischen Erwerbsneigung betrachtet, wie dies in vergleichbaren Prognosen gehandhabt wird. Je Altersgruppe und Geschlecht wird die Erwerbsquote (unabhängig von Ausbildungsniveau) zum Jahr 2010 als konstant angenommen. Dadurch wird ersichtlich, wie sich die Zahl der Erwerbspersonen (bzw. die Gesamterwerbsquote) allein durch die demographische Veränderung entwickelt.

- Da sich die Erwerbsneigung jedoch zwischen den Ausbildungsgruppen erheblich unterscheidet und sich die Ausbildungsstruktur der Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten wesentlich verändern wird, wird sich die Erwerbsbeteiligung in den einzelnen Altersgruppen unterschiedlich entwickeln (Schritt 2). Im zweiten Schritt wird daher die Veränderung der Erwerbsquote durch die Veränderung der Ausbildungsstruktur der Bevölkerung analysiert. Dabei wird eine konstante Erwerbsquote für jede durch Geschlecht, Alter und Ausbildung gebildete Gruppe unterstellt. Durch den Vergleich mit der vorhergehenden Berechnung wird ersichtlich, wie sich die Erwerbsquote (einzelner Altersgruppen) durch den Wandel der Bildungsstruktur (Bildungsexpansion) verändert.
- Da die Annahme einer stabilen Erwerbsquote innerhalb der Geschlechts-, Ausbildungs- und Altersgruppen vor dem Hintergrund aktueller Trends sehr restriktiv und wenig plausibel ist, wird diesen Veränderungen in Schritt 3 durch Trendfortschreibung der jeweiligen Erwerbsquote Rechnung getragen, wobei unplausible Entwicklungen korrigiert werden³⁾. Das Trendverhalten wird dabei auf Basis der Daten der Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria der Jahre 1995 bis 2010 berechnet⁴⁾.
- In Schritt 4 werden die Effekte bereits beschlossener Pensionsreformen auf das Arbeitskräfteangebot abgeschätzt. Konkret wird dabei von einer Simulation ausgegangen, die zeigt, wie sich das frühestmögliche Pensionsantrittsalter für (vorzeitige) Alterspensionen durch verschiedene Reformen im Zeitverlauf ändert (Horvath – Mahringer, 2014). Dabei werden die in den Datenbeständen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger beobachteten Erwerbsverläufe jener Personen zugrunde gelegt, die im Jahr 2010 erstmals in eine Alterspension übergetreten sind⁵⁾. Diese Veränderungen werden dann auf die Erwerbsquotenentwicklung angewandt. Dabei werden auch mögliche Ausweichreaktionen (in Schwerarbeitspension) berücksichtigt. Die Abschätzung der Auswirkungen aktueller Reformmaßnahmen auf die Zahl der Invaliditätspensionsübertritte basiert auf den Bewertungen des BMASK in den finanziellen Erläuterungen zu den jeweiligen Reformmaßnahmen (Horvath – Mahringer, 2014).
- Die Einführung des Pensionskontos erhöht die Transparenz und setzt durch Zu- und Abschläge für späteren bzw. früheren Pensionsantritt verstärkte Anreize zu einem längeren Verbleib im Arbeitskräfteangebot. In Schritt 5 wurden die Effekte zusätzlicher Verhaltensänderungen infolge dieser Reform auf den Verbleib im Erwerbsleben quantifiziert.

6. Ergebnisse

Unterstellt man, wie in Schritt 1 dargestellt, dass sich die Erwerbsneigung zwischen den Ausbildungsgruppen nicht unterscheidet und zudem die Erwerbsquote innerhalb jeder Altersgruppe im Zeitverlauf stabil ist, dann sinkt die Zahl der männlichen Erwerbspersonen bis 2020 leicht und bis 2030 markant (2030: 2,151 Mio. bzw. –110.000 gegenüber 2010; Übersicht 5). Aufgrund der reinen demographischen Entwicklung würde die Zahl der männlichen Erwerbspersonen daher in den kommenden Jahren deutlich sinken.

³⁾ Da eine reine Trendextrapolation teilweise zu hohe bzw. wenig plausible Erwerbsquoten ergibt, müssen in manchen Bereichen Eingriffe erfolgen, deren Auswirkungen auf die Erwerbsquoten in den Übersichten 5 und 6 (Schritt 3) ausgewiesen sind.

⁴⁾ Die teilweise deutliche Erhöhung der Erwerbsquoten seit 2010 fließt damit nicht direkt in die Schätzung ein, dient jedoch als Vergleichswert zur Beurteilung der Plausibilität der Fortschreibungen: Da etwa die Erwerbsquote in manchen Bereichen 2013 bereits über 98% stieg, erscheint ein solcher Wert auch künftig plausibel.

⁵⁾ Um die Auswirkungen der Reformen auf das Arbeitskräfteangebot zu simulieren, erfassen die Berechnungen jene rund 50.000 Personen, die aus einer nicht erwerbsfernen Position den Ruhestand angetreten haben (im Jahr vor dem Pensionsantritt mindestens einen Monat in Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit). Für erwerbsferne Personen können Änderungen der Zugangsvoraussetzungen für die (vorzeitige) Alterspension ebenfalls einen Aufschub des Pensionsantrittes bewirken, in der Regel wird damit aber keine Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes verbunden sein.

Übersicht 5: Auswirkung einzelner Modellierungsschritte auf die Erwerbsquote der Männer

	Altersgruppen										Insgesamt	Erwerbspersonen In 1.000
	15 bis 19 Jahre	20 bis 24 Jahre	25 bis 29 Jahre	30 bis 34 Jahre	35 bis 39 Jahre	40 bis 44 Jahre	45 bis 49 Jahre	50 bis 54 Jahre	55 bis 59 Jahre	60 bis 64 Jahre		
Erwerbsquote in %												
<i>Schritt 1: Basis (konstante Erwerbsquote je Altersgruppe)</i>												
2010	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	80	2.263
2020	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	78	2.256
2030	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	78	2.151
<i>Schritt 2: Bildungsexpansion</i>												
2010	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	80	2.263
2020	47	71	86	94	95	95	94	91	74	25	78	2.253
2030	46	69	85	94	95	96	94	91	75	26	78	2.149
<i>Schritt 3: Trends im Erwerbsverhalten</i>												
2010	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	80	2.263
2020	47	73	84	95	95	97	95	96	80	27	80	2.307
2030	47	75	82	95	95	99	95	101	86	32	81	2.247
<i>Schritt 3 nach Korrektur unplausibler Trends</i>												
2010	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	80	2.263
2020	47	73	87	95	97	97	95	93	80	27	80	2.307
2030	46	73	87	96	98	98	97	97	84	32	81	2.248
<i>Schritt 4: Pensionsreformen</i>												
2010	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	80	2.263
2020	47	73	87	95	97	97	95	93	81	38	81	2.339
2030	46	73	87	96	98	98	97	97	87	39	82	2.280
<i>Schritt 4 einschließlich Ausweichreaktion in Schwerarbeitspension</i>												
2010	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	80	2.263
2020	47	73	87	95	97	97	95	93	81	36	81	2.335
2030	46	73	87	96	98	98	97	97	87	37	82	2.275
<i>Schritt 5: Pensionskonto mit Aufschub des Pensionsantrittes um 3 Monate</i>												
2010	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	80	2.263
2020	47	73	87	95	97	97	95	93	81	37	81	2.338
2030	46	73	87	96	98	98	97	97	87	42	82	2.291
<i>Schritt 5: Pensionskonto mit Aufschub des Pensionsantrittes um 12 Monate</i>												
2010	47	73	86	94	96	95	94	90	73	25	80	2.263
2020	47	73	87	95	97	97	95	93	81	40	81	2.347
2030	46	73	87	96	98	98	97	97	87	58	82	2.339

Q: WIFO, WIFO-Berechnungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria, Erwerbsquote nach adaptiertem Lebensunterhaltskonzept.

Aufgrund der steigenden Bildungsbeteiligung (Schritt 2) ist die Erwerbsbeteiligung der Männer vor allem in den unteren Altersgruppen (15 bis 29 Jahre) leicht rückläufig und steigt in den oberen Altersgruppen.

Einschließlich der Veränderungen der Erwerbsbeteiligung innerhalb der Ausbildungs- und Altersgruppen (Schritt 3) geht die Zahl der männlichen Erwerbspersonen zwar zwischen 2010 und 2030 sowie zwischen 2020 und 2030 nach wie vor leicht zurück, aber schwächer als durch den reinen Demographieeffekt (Schritt 1; 2030: 2,248 Mio. bzw. –15.000 Erwerbspersonen).

Der reine Demographieeffekt (Schritt 1) dämpft auch die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen bis 2030 merklich (2030: 1,716 Mio. bzw. –116.000 gegenüber 2010; Übersicht 6).

Viel stärker als für die Männer fällt der Anstieg der Erwerbsquote aufgrund der Bildungsexpansion aus (Schritt 2), insbesondere in der Altersgruppe 40 bis 59 Jahre. Alleine dadurch wird die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen bis 2030 um knapp 40.000 stärker steigen als entsprechend der rein demographischen Entwicklung.

Der bei Frauen deutlich ausgeprägte Trend zu höherer Erwerbsbeteiligung auch innerhalb der einzelnen Alters- und Ausbildungsgruppen spiegelt sich deutlich in der zu erwartenden Entwicklung der Erwerbsquote wider (Schritt 3). So steigt die Erwerbsquote bis 2030 insbesondere in der Altersgruppe der 30- bis 59-Jährigen markant, die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen nimmt beträchtlich zu (2030: 1,946 Mio. bzw. +114.000 gegenüber 2010).

Infolge der Verbesserung der Ausbildungsstruktur wird die Erwerbsquote junger Männer bis 2030 etwas sinken; gleichzeitig bewirkt die Bildungsexpansion eine Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Älteren, insbesondere von Frauen.

Die Bildungsexpansion führt zu einer deutlichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes von Frauen; zudem ist der Trend zu höherer Erwerbsbeteiligung bei Frauen markanter als bei Männern.

Übersicht 6: Auswirkung einzelner Modellierungsschritte auf die Erwerbsquote der Frauen

	Altersgruppen										Insgesamt	Erwerbspersonen In 1.000
	15 bis 19 Jahre	20 bis 24 Jahre	25 bis 29 Jahre	30 bis 34 Jahre	35 bis 39 Jahre	40 bis 44 Jahre	45 bis 49 Jahre	50 bis 54 Jahre	55 bis 59 Jahre	60 bis 64 Jahre		
Erwerbsquote in %												
<i>Schritt 1: Basis (konstante Erwerbsquote je Altersgruppe)</i>												
2010	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	65	1.832
2020	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	63	1.803
2030	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	62	1.716
<i>Schritt 2: Bildungsexpansion</i>												
2010	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	65	1.832
2020	28	62	79	81	82	83	81	75	50	7	64	1.827
2030	27	61	79	82	82	84	82	77	53	7	63	1.755
<i>Schritt 3: Trends im Erwerbsverhalten</i>												
2010	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	65	1.832
2020	29	60	80	84	85	87	86	81	63	10	68	1.946
2030	28	58	80	87	90	91	92	89	79	12	71	1.968
<i>Schritt 3 nach Korrektur unplausibler Trends</i>												
2010	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	65	1.832
2020	29	62	80	84	85	87	85	81	61	10	67	1.939
2030	28	61	80	87	90	91	90	88	72	12	71	1.946
<i>Schritt 4: Pensionsreformen</i>												
2010	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	65	1.832
2020	29	62	80	84	85	87	85	81	60	10	67	1.936
2030	28	61	80	87	90	91	90	88	79	29	73	2.022
<i>Schritt 5: Pensionskonto mit Aufschub des Pensionsantrittes um 3 Monate</i>												
2010	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	65	1.832
2020	29	62	80	84	85	87	85	81	60	10	67	1.938
2030	28	61	80	87	90	91	90	88	79	32	73	2.032
<i>Schritt 5: Pensionskonto mit Aufschub des Pensionsantrittes um 12 Monate</i>												
2010	30	62	79	81	81	82	80	73	47	6	65	1.832
2020	29	62	80	84	85	87	85	81	60	12	68	1.944
2030	28	61	80	87	90	91	90	88	79	41	74	2.062

Q: WIFO, WIFO-Berechnungen auf Basis der Arbeitkräfteerhebung von Statistik Austria.

Die (plausibel fortgeschriebene) Zunahme der Erwerbsbeteiligung innerhalb der einzelnen Alters- und Ausbildungsgruppen wird daher die demographisch bedingte Dämpfung des Arbeitskräfteangebotes überkompensieren, sodass die Zahl der Erwerbspersonen insgesamt bereits auf Basis dieser Analyseschritte in Summe vermutlich nicht zurückgehen wird.

Die bisherigen Analyseschritte trugen den Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen im Pensionsbereich jedoch noch nicht Rechnung. Schritt 4 zeigt, wie sich durch solche Änderungen (Auslaufen der vorzeitigen Alterspension, Änderung der Korridor pension und der "Hacklerregelung", Angleichung des Pensionsantrittsalters von Frauen bis 2024) für einzelne Personengruppen der frühestmögliche Zeitpunkt eines Pensionsantrittes verschiebt (Panholz – Türk, 2014). Zudem wird der Effekt der Reformen im Bereich der Invaliditätspensionen (einschließlich der Einführung der Gesundheitsstraße, Veränderung des Berufsschutzes, Verlängerung der Sperrfrist) auf die Pensionsantritte abgeschätzt (Übersicht 7).

Für jede Altersgruppe (Fünfjahresgruppen) und jedes Jahr (bis 2030) werden dazu eine Invalidisierungsquote sowie ein fiktives frühestmögliches Pensionsantrittsalter unter den jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen berechnet (Übersicht 7). Während die Invalidisierungsquote (Anteil der Invaliditätspensionszugänge an allen Erwerbspersonen einer Altersgruppe) aufgrund der Reformen sinken sollte⁶⁾, steigt das

⁶⁾ Eine Ausnahme sind hier Frauen in der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre: Die Zugänge von Frauen in die Invaliditätspension werden nach der Angleichung des gesetzlichen Antrittsalters steigen. Da das gesetzliche Antrittsalter bis zum Jahr 2023 bei 60 Jahren liegt, weisen Frauen davor in dieser Altersgruppe keine Zugänge in die Invaliditätspension auf.

durchschnittliche frühestmögliche Eintrittsalter der Frauen für Alterspensionen bis 2030 um 4,2 Jahre, jenes der Männer um 0,8 Jahre⁷⁾).

Aufgrund der jüngsten Reformmaßnahmen im Pensionsbereich wird das frühestmögliche Pensionsantrittsalter künftig insbesondere für Frauen deutlich steigen.

Übersicht 7: Auswirkungen pensionsrechtlicher Reformen auf die Erwerbsquote älterer Arbeitskräfte

	Frauen			Männer			
	2010	2030	Differenz 2010/2030	2010	2030	Differenz 2010/2030	
	In %		Prozent- punkte	In %		Prozent- punkte	
Invalidisierungsquote ¹⁾							
50 bis 54 Jahre	0,012	0,005	- 0,007	0,012	0,005	- 0,007	
55 bis 59 Jahre	0,024	0,013	- 0,011	0,045	0,020	- 0,025	
60 bis 64 Jahre	0,000	0,026	+ 0,026	0,058	0,038	- 0,020	
Durchschnittliches frühestmögliches Antrittsalter ²⁾	Jahre	57,8	62,0	+ 4,2	61,5	62,3	+ 0,8
Erwerbsquote							
<i>Schritt 1: Basis (konstante Erwerbsquote je Altersgruppe)</i>							
55 bis 59 Jahre	47,0	79,0	+ 32,0	73,0	87,0	+ 14,0	
60 bis 64 Jahre	6,0	29,0	+ 22,0	25,0	39,0	+ 15,0	
<i>Schritt 4 einschließlich Ausweichreaktion in Schwerarbeitspension</i>							
55 bis 59 Jahre	47,0	79,0	+ 32,0	73,0	87,0	+ 14,0	
60 bis 64 Jahre	6,0	29,0	+ 22,0	25,0	37,0	+ 13,0	
<i>Schritt 5: Pensionskonto mit Aufschub des Pensionsantrittes um 3 Monate</i>							
55 bis 59 Jahre	47,0	79,0	+ 32,0	73,0	87,0	+ 14,0	
60 bis 64 Jahre	6,0	32,0	+ 25,0	25,0	42,0	+ 18,0	
<i>Schritt 5: Pensionskonto mit Aufschub des Pensionsantrittes um 12 Monate</i>							
55 bis 59 Jahre	47,0	79,0	+ 32,0	73,0	87,0	+ 14,0	
60 bis 64 Jahre	6,0	41,0	+ 34,0	25,0	58,0	+ 33,0	

Q: Pensionssimulationsmodell (Panhözl – Türk, 2014), WIFO-Berechnungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Anteil der Zugänge in eine Invaliditätspension an allen Erwerbspersonen der jeweiligen Altersgruppe, p. a. – ²⁾ Simuliertes durchschnittliches frühestmögliches Antrittsalter der Pensionsneuzugänge 2010 in eine Alterspension mit mindestens einem Monat Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosengeldbezug im Jahr vor dem Pensionsantritt.

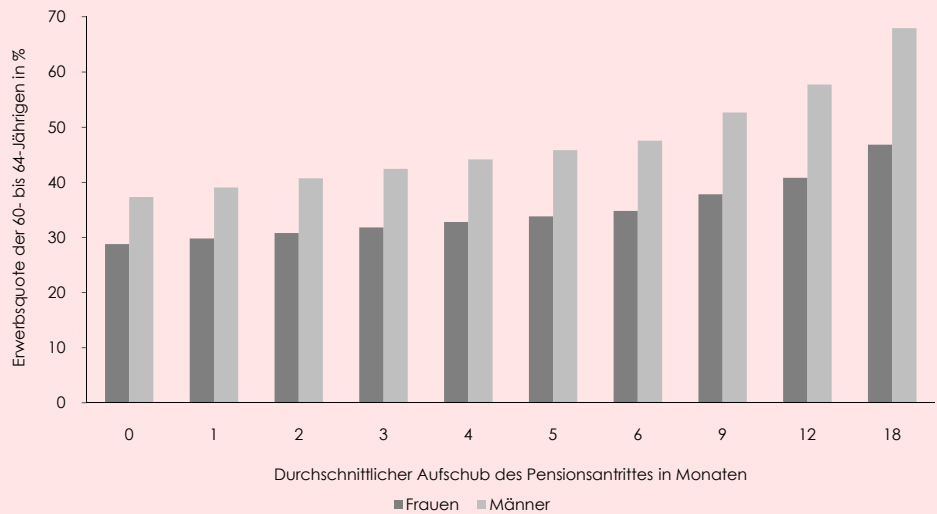
Selbst ohne die Annahme einer Verhaltensänderung im Zuge der Steigerung der Transparenz durch das Pensionskonto und erhöhte Zu- und Abschläge sollte sich das Arbeitskräfteangebot der Älteren, wie diese Simulationen zeigen, in den nächsten Jahren im Gefolge der Reformmaßnahmen deutlich ausweiten. Die Erwerbsquote der Männer erhöht sich gegenüber 2010 um 14 Prozentpunkte für 55- bis 59-Jährige bzw. 15 Prozentpunkte für 60- bis 64-Jährige (ohne Berücksichtigung der Pensionsreformen: 55- bis 59-Jährige +13 Prozentpunkte, 60- bis 64-Jährige +7 Prozentpunkte), jene der Frauen sogar um 32 Prozentpunkte (55- bis 59-Jährige) bzw. 22 Prozentpunkte (60- bis 64-Jährige; ohne Berücksichtigung der Pensionsreformen +25 Prozentpunkte bzw. +6 Prozentpunkte). Eine mögliche Ausweichreaktion in die Schwerarbeitspension drückt die Erwerbsquote der Männer in der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre um etwa 2 Prozentpunkte (Übersicht 7).

Aufgrund der angenommenen Verhaltensänderung durch Einführung des Pensionskontos (Schritt 5) erhöht sich die Erwerbsquote in der Gruppe der Älteren (60 bis 64 Jahre) noch stärker: Bei einem durchschnittlichen Aufschub des Pensionsantrittes um 3 Monate würde demnach die Erwerbsquote der 60- bis 64-jährigen Männer zusätzlich um 5 Prozentpunkte auf 42% steigen (Frauen +3 Prozentpunkte auf 32%), bei einem Aufschub um 12 Monate sogar auf knapp 58% (Abbildung 4; Frauen: auf 41%.

⁷⁾ Für Frauen steigt das frühestmögliche Antrittsalter sogar um 5 Jahre; da das tatsächliche Antrittsalter aber im Jahr 2010 um 0,8 Jahre höher war als das frühestmögliche, wird ein geringerer Anstieg um 4,2 Jahre unterstellt.

Die Verbesserung der Transparenz und die Steigerung der Anreize zu einem Verbleib im Arbeitskräfteangebot sollten die Erwerbsbeteiligung Älterer zusätzlich steigern. Wie groß diese Verhaltensänderung ausfallen wird, hängt jedoch von zahlreichen Faktoren ab.

Abbildung 4: Auswirkung eines Aufschubes des Pensionsantrittes über das frühestmögliche Antrittsalter hinaus auf die Erwerbsquote der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre im Jahr 2030



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Pensionssimulationsmodells (Panhölzl – Türk, 2014).

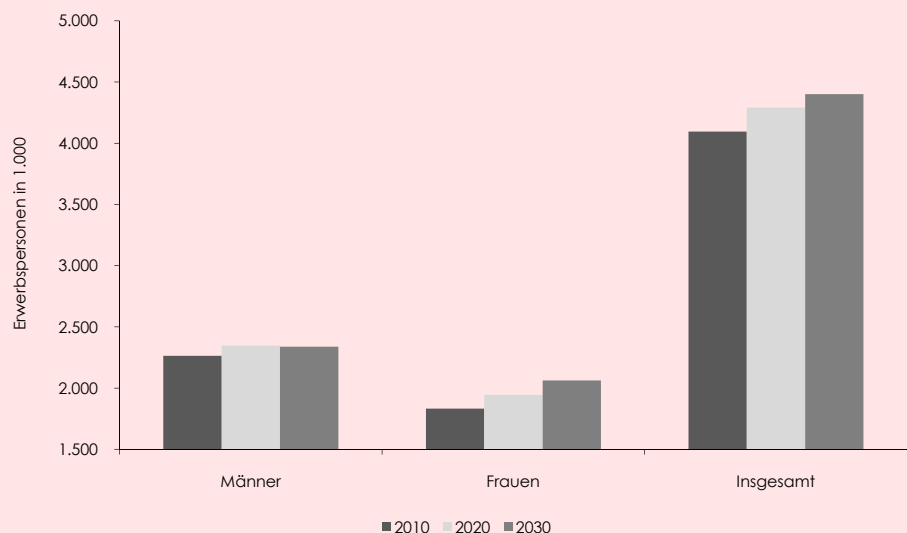
Die Abschätzung der Effekte auf künftige Verhaltensänderungen ist jedoch mit hoher Unsicherheit verbunden, weil sie von einer Reihe von Faktoren und Rahmenbedingungen abhängen (z. B. gesundheitliche Aspekte, Beschäftigungsmöglichkeiten für Ältere).

Aufgrund der steigenden Erwerbsneigung wird das Arbeitskräfteangebot im Zeitraum 2020/2030 zunehmen, obwohl die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter sinkt.

Diese markante Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes im Gefolge der pensionsrechtlichen Änderungen bewirkt auch einen starken Anstieg der Zahl der Erwerbspersonen insgesamt (Abbildung 5). Ohne Berücksichtigung zusätzlicher Verhaltensänderungen steigt die Zahl der männlichen Erwerbspersonen bis 2030 um 17.000 auf 2,28 Mio., während sie ohne Berücksichtigung der Pensionsreformen um 15.000 sinken würde. Die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen erhöht sich im selben Zeitraum um knapp 200.000 auf 2,03 Mio. (ohne Berücksichtigung der Pensionsreformen +114.000).

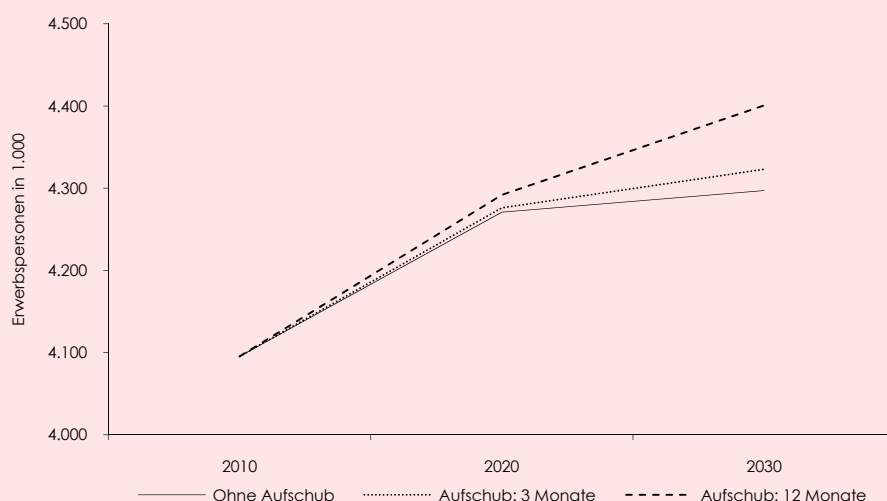
Abbildung 5: Schritt 5 – Zahl der Erwerbspersonen im Pensionsszenario einschließlich Verhaltensänderung

Aufschub des Pensionsantrittes: 3 Monate



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria.

Abbildung 6: Auswirkungen eines Aufschubes des Pensionsantrittes über das frühestmögliche Antrittsalter hinaus auf die Zahl der Erwerbspersonen



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria.

7. Schlussfolgerungen

Berücksichtigt man den engen Zusammenhang zwischen formaler Ausbildung und Erwerbsbeteiligung, die deutliche Änderung der Ausbildungsstruktur der österreichischen Bevölkerung in den kommenden Jahren und den langfristigen Wandel des Erwerbsverhaltens (auch innerhalb einzelner Ausbildungs- und Altersgruppen), so ist, wie die vorliegende Analyse zeigt, mittelfristig (bis 2030) kein Rückgang des Arbeitskräfteangebotes zu erwarten. Zudem bewirken pensionsrechtliche Änderungen eine beträchtliche Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes Älterer, sodass das Arbeitskräfteangebot insgesamt deutlich zunehmen sollte.

Dennoch ergibt sich aus der demographischen Entwicklung eine erhebliche Verlagerung der Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung zu den oberen Altersgruppen. Obwohl somit in den nächsten zwei Jahrzehnten keine generelle Arbeitskräfteverknappung eintreten wird, müssen die Potentiale insbesondere einer Steigerung der Erwerbsbeteiligung der Älteren künftig im Sinne einer verbesserten Integration in den Arbeitsmarkt besser genutzt werden. Neben den bereits beschlossenen rein legislativen Änderungen der Pensionsregelungen für Arbeitskräfte sind folgende Herausforderungen besonders zu beachten:

- Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit auch im höheren Erwerbsalter (z. B. durch betriebliche Gesundheitsförderung, Weiterbildung),
- Verbesserung der Übergangsmöglichkeiten aus der Arbeitslosigkeit in die Beschäftigung (z. B. durch berufliche Rehabilitationsmaßnahmen, temporäre Lohnkostenzuschüsse oder vorübergehende Beschäftigung in Beschäftigungsprojekten),
- altersgerechte Arbeitsplatzgestaltung (z. B. durch betriebliche Beratungsprozesse),
- entsprechende Gestaltung betrieblicher Anreize zu längerer Beschäftigung älterer Arbeitskräfte (z. B. Bonus-Malus-System, Experience Rating).

Bei der Interpretation der vorliegenden mittelfristigen Prognose sind aber die beträchtlichen inhärenten Unsicherheiten zu berücksichtigen. So kann die Bevölkerungsentwicklung insbesondere durch Migration⁸⁾ kurzfristig beträchtlich vom hier

⁸⁾ Kurzfristige und teils unerwartete Entwicklungen kennzeichnen das Migrationsgeschehen. So beträgt etwa der Migrationssaldo für 2013 +54.728 (Statistik Austria, Wanderungsstatistik 28. Mai 2014) im Vergleich zur

zugrundeliegenden Prognosepfad abweichen. Auch politische Entscheidungen, etwa Änderungen der Pensionszugangsbestimmungen, haben erhebliche Auswirkungen auf das Erwerbsverhalten älterer Arbeitskräfte. Die vorliegende Prognose ist daher als plausible Projektion zum verfügbaren Informationsstand zu verstehen. Durch Offenlegung der einzelnen Komponenten der Entwicklung werden längerfristig wirkende Einflussfaktoren sichtbar gemacht und die Abschätzung der Reaktion des Arbeitskräfteangebotes auf Veränderungen der Rahmenbedingungen erleichtert.

8. Literaturhinweise

- Carone, G., "Long-term labour force projections for the EU 25 Member States: A set of data for assessing the economic impact of ageing", Europäische Kommission, GD Wirtschaft und Finanzen, Economic Papers 2005, (235).
- Europäische Kommission, "The 2012 Ageing Report. Economic and budgetary projections for the 27 EU member states (2010-2060)", *European Economy*, 2012, (2).
- Horvath, Th., Mahringer, H., "Entwicklung der Erwerbsbeteiligung bis 2030 unter Berücksichtigung von Änderungen im Bildungsverhalten und rezenter Pensionsreformen", WIFO Working Papers, 2014, (470), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47258>.
- Huber, P., Demographischer Wandel als Herausforderung für Österreich und seine Regionen. Teilbericht 2: Auswirkungen auf das Arbeitskräfteangebot und den Arbeitsmarkt, WIFO, Wien, 2010, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41127>.
- Mayrhuber, Ch., "Langfristige Bevölkerungs- und Erwerbsquotenprognosen für Österreich im Vergleich", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(10), S. 797-807, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/45583>.
- Panhözl, W., Türk, E., Pensionssimulationsmodell, Wien, 2014 (mimeo).
- Statistik Austria, ÖROK, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 und Ausblick bis 2050, Wien, 2010.
- Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, Wien, 2012.
- Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2013, Wien, 2013.

Prognoseannahme in der Hauptvariante von +31.855 (*Statistik Austria*, 2012). Bereits 2012 betrug der realisierte Wanderungssaldo +43.797 im Vergleich zur entsprechenden Prognoseannahme von +28.850.